Glossar mit Übersetzungen der Fachbegriffe

Wilkening, Freund, Martin, Entwicklungspsychologie kompakt, 2. Auflage

A-nicht-B-Fehler (*A-not-B error, perseverative error*). Die Tendenz des Babys, dorthin zu greifen, wo es ein Objekt zuvor gefunden hatte, und nicht dorthin, wo es zuletzt versteckt wurde. Nach Piaget charakteristisch für eine Vorstufe auf dem Weg zum Erwerb der Objektpermanenz.

Äquilibration (*equilibration*). Der Prozess, durch den Menschen Assimilation und Akkomodation ausbalancieren, um stabiles Verstehen zu erreichen.

Ältere Arbeitnehmende (*older employees*). Erwerbsfähige Personen in der zweiten Hälfte der Berufslaufbahn, meist verwendet für 50+-jährige Personen.

Akkomodation (*accomodation*). Der Prozess, durch den Menschen vorhandene Wissensstrukturen angesichts neuer Erfahrungen verändern. Eine der beiden Komponenten der Adaptation in Piagets Theorie der kognitiven Entwicklung.

Akkommodation sensu Brandtstädter (*accomodation in terms of Brandtstädter*). Flexible Zielanpassung: Anpassung der Ziele an gegebene Umstände durch das Aufgeben blockierter Ziele, die Anpassung des Aspirationsniveaus und das Abwerten von nicht erreichbaren Zielen.

Aktivitäts-Theorie (*activity theory*). Gegenposition zur „Disengagement“-Theorie, die postuliert, dass die Aufrechterhaltung von sozialen Rollen und Kontakten sowie Aktivitäten zentral für das erfolgreiche Altern seien.

Animismus (*animism*) Die Annahme, dass unbelebte Gegenstände Charakteristika aufweisen, die Lebewesen eigen sind, wie Gedanken, Wünsche, Gefühle und Ziele.

Anpassung (*Adaptation; adaptation*). Positiv verstandener Begriff, der den Vorgang der Integration von neuen Erfahrungen und Lebenssituationen in einen sinnvollen Lebenszusammenhang bezeichnet.

Assimilation (*assimilation*). Der Prozess, durch den Menschen eingehende Information in eine Form überführen, die sie an bestehende Wissensstrukturen anpassen und somit verstehen können. Eine der beiden Komponenten der Adaptation in Piagets Theorie.

Assimilation sensu Brandtstädter (*assimilation in terms of Brandtstädter*). Hartnäckige Zielverfolgung: Anpassung der Umstände an die eigenen Ziele durch problemorientiertes, instrumentelles Handeln.

Bereichsspezifische Entwicklung (*domain-specific development*). Ein Prozess, der in seiner Charakteristik begrenzt ist auf einen spezifischen Inhaltsbereich (auch *Domäne* genannt), z. B. auf den Erwerb von Wissen über die belebte Welt.

Bindung (*attachment*). Eine über Raum und Zeit bestehende emotionale Beziehung zu einer bestimmten Person. Meistens ist die Bindung zwischen Kind und der primären Bezugsperson – das ist meist die Mutter – gemeint.

Bindungstheorie (*attachment theory*). Eine auf John Bowlbys Arbeiten zurückgehende Theorie, nach der Kinder aufgrund einer biologischen Veranlagung eine Bindung zur primären Bezugsperson entwickeln, um die eigenen Überlebenschancen zu erhöhen.

Common cause-Hypothese (*common-cause hypothesis*). Annahme, dass im hohen Alter eine einzige Ursache zur Erklärung einer Vielzahl von Veränderungen der Leistungsfähigkeit genügt.

Core knowledge (*core knowledge*). Wahrscheinlich angeborenes Wissen in umgrenzten Bereichen, die im Verlauf der Evolution von Bedeutung waren, sowie kognitive Fertigkeiten, mittels derer Kinder die sie umgebende Umwelt (Raum, Zeit, Objekte, Bewegung) begreifen.

Dedifferenzierung (*dedifferentiation*). Vorstellung des Vorgangs, dass einzelne Fähigkeiten und Eigenschaften sich im hohen Alter zunehmend ähnlicher, also undifferenzierter, entwickeln.

Demenz (*dementia*). Fortschreitende Erkrankung des Gehirns, die fast nur im Alter auftritt und mit typischen Verlusten an kognitiver Leistung einhergeht. Unter dem Begriff werden teilweise sehr unterschiedliche Symptomkonstellationen und Entwicklungsverläufe zusammengefasst.

Disengagement-Theorie (*disengagement theory*). Historisch wichtige Theorie, die davon ausging, dass mit zunehmendem Alter die „psychische Energie“ in Vorbereitung auf den eigenen Tod abnimmt und sich eine Wendung von der Gesellschaft und sozialen Beziehungen weg nach Innen vollzieht.

Display rules (*display rules*). Die informellen Normen und Erwartungen einer Gesellschaft darüber, welche Emotionen man wann zeigen und welche man wann nicht zeigen oder durch den Ausdruck anderer Emotionen überlagern sollte.

Egozentrismus (*egocentrism*). Die Tendenz, die Welt ausschließlich aus der eigenen Perspektive wahrzunehmen.

Emerging Adulthood (*emerging adulthood, beginnendes Erwachsenenalter*). Historisch relativ neue Phase des beginnenden Erwachsenenalters zwischen 18 und 28 Jahren bzw. vom Schulabschluss bis vor die definitive Berufs- und Partnerwahl, die durch die eigentlich für das Jugendalter typische Exploration gekennzeichnet ist.

Emotionsregulation (*emotion regulation*). Der Prozess der Initiierung, Hemmung oder Modulierung interner Gefühlszustände im Dienste des Erreichens von Zielen.

Enkodierung (*encoding*). Die Bildung einer internen Repräsentation von Information, die Aufmerksamkeit erregt hat oder für wichtig erachtet wurde, im Gedächtnis.

Entwicklungsaufgabe (*developmental task*). Altersspezifische Anforderungen wie Berufswahl oder Lebensgestaltung nach der Pensionierung, deren erfolgreiche Bewältigung zu Zufriedenheit und zu Erfolg bei späteren Aufgaben führt, während Misserfolg zur Unzufriedenheit des Individuums, der Missbilligung der Gesellschaft und Schwierigkeiten mit späteren Aufgaben führt.

Erfolgreiches Alter (*successful aging*). Kann objektiv durch das Ausmaß an Gesundheit, Leistungsfähigkeit und Langlebigkeit und subjektiv durch das Ausmaß an Autonomie und Lebenszufriedenheit bestimmt werden.

Erwartungsverletzungsmethode (*violation-of-expectation method*). Ein Verfahren zur Untersuchung des kindlichen Denkens. Dabei wird Kindern ein Ereignis gezeigt, das Überraschung oder Interesse auslösen sollte, falls es gegen eine Annahme oder ein Konzept des Kindes verstößt.

Essentialismus (*essentialism*). Die Ansicht, dass lebende Individuen im ihrem Innern ein Wesen besitzen, das sie zu demmacht, was sie sind.

Ethologie (*ethology*). Die Erforschung der evolutionären Grundlagen des Verhaltens.

Exploration (*exploration*). Phase des Suchens und Testens von alternativen Interessen, Zielen, Werten und Lebensentwürfen, die für die Identitätsbildung zentral ist.

Formal-operationale Stufe (*formal-operational stage*). Die Phase (12 Jahre und älter) in Piagets Theorie, in der Menschen die Fähigkeit erwerben, über Abstraktionen und hypothetische Situationen nachzudenken.

Fremde Situation (*strange situation*). Eine von Mary Ainsworth entwickelte Labormethode zur Ermittlung der Bindungsqualität eines Kindes zu seiner primären Bezugsperson, bei der in einer strukturierten Sequenz von Episoden die kindlichen Reaktionen in An- und Abwesenheit der primären Bezugsperson und einer fremden Person beobachtet werden.

Generativität (*generativity*). Sorgetragen für das Wohlbefinden jüngerer oder künftiger Generationen durch die Weitergabe von Wissen oder das Schaffen guter Lebensbedingungen für nachfolgende Generationen. Generativität ist eine wichtige Entwicklungsaufgabe im mittleren Erwachsenenalter.

Genetische Epistemologie (*genetic epistemology*). Jean Piagets Begriff für seine Art der Untersuchung des kindlichen Wissens und seiner Veränderung im Verlauf der Entwicklung; eine Variante der Erkenntnistheorie, mit der er die Frage nach der Möglichkeit menschlicher Erkenntnis („Was können wir wissen?“) empirisch zu beantworten versuchte.

Habituationmethode (*habituation method*). Ein Untersuchungsverfahren der Säuglingsforschung. Dem Baby wird wiederholt derselbe Reiz präsentiert, bis es sich an ihn gewöhnt (habituiert), was aus der Abnahme der Aufmerksamkeitsreaktion geschlossen wird.

Holophrase (*holophrase*). Ein-Wort-Äußerung, die die Bedeutung eines ganzen Satzes trägt.

Identität (*identity*). Wahrnehmung des Gleichseins der eigenen Person über die Zeit und über Situationen hinweg. Identität wird durch die Konstanz des „Selbst als wahrnehmendes Subjekt“ vermittelt, auch wenn das „Selbst als Objekt der Wahrnehmung“ sich verändert. Identitätsfindung im Sinne der Definition der eigenen Person mit Hilfe von Interessen, Zielen und Werten gilt als die zentrale Entwicklungsaufgabe des Jugendalters.

Immunisierung (*immunization*). Prozesse, die der Aufrechterhaltung der Selbstdefinition angesichts von Veränderungen dienen. Hierzu gehören kognitive Verzerrungen, die eine Wahrnehmung der bestehenden Selbstdefinition und der Realität verhindern.

Inhibition (*Hemmung; inhibition*). Kognitiver Prozess der Unterdrückung der Verarbeitung von Informationen im Kontext der kognitiven Entwicklungsforschung.

Intuitive Physik (*intuitive/naïve physics*). Gesamtheit des nicht auf formale Belehrung zurückgehenden Alltagswissens über die physikalische Welt, wobei die intuitive Physik in verschiedener Hinsicht systematisch von der Schulpsychologie abweicht.

Kategoriale Wahrnehmung (*categorical perception*). Die Fähigkeit, Unterschiede in sprachlichen Lauten so wahrzunehmen, dass sie relativ wenigen, abgrenzbaren Kategorien zugehören.

Kognitive Algebra (*cognitive algebra*) Umschreibt das Phänomen, nach dem die interne Verknüpfung von Informationen nach einfachen mathematischen Operationen wie der Addition oder der Multiplikation verläuft.

Kohorte (*cohort*). In der Entwicklungspsychologie eine Gruppe von Personen, die im selben Zeitraum geboren sind, z. B. innerhalb eines Jahres, und damit das gleiche Alter haben.

Kompensation (*compensation*). Erreichen der gleichen Leistung durch die Nutzung unterschiedlicher Verarbeitungsprozesse, Handlungen oder Hilfsmittel. Kompensation beschreibt Prozesse der Aufrechterhaltung des Funktions- oder Leistungsniveaus angesichts von Verlusten oder Einschränkungen.

Konkret-operationale Stufe (*concrete-operational stage*). Die Phase (7 bis 12 Jahre) in Piagets Theorie, in der die Kinder fähig werden, über konkrete Objekte und Ereignisse logisch nachzudenken und mentale Operationen zu vollziehen.

Kontextualismus (*contextualism*). Zentrale Annahme der Lebensspannenpsychologie, dass Entwicklung immer in einem historischen, kulturellen und sozialen Umfeld (Kontext) stattfindet, das für Entwicklungsprozesse konstituierend ist.

Kontinuität (*continuity*). Stetige, in eine Richtung fortschreitende Veränderung über die Zeit, die keine Brüche oder abrupten sprunghaften Entwicklungsverläufe aufweist.

Kontrolle (*control*). Die wahrgenommene oder tatsächliche Möglichkeit, Ereignisse zu beeinflussen. Im Rahmen des Modells von Heckhausen und Schulz wird zwischen primärer Kontrolle als der direkten

Einflussnahme auf die Umwelt und sekundärer Kontrolle als der kognitiven Umbewertung von Situationen unterschieden.

Längsschnittmethode (*longitudinal design*). Ein Verfahren, bei dem dieselben Personen wiederholt untersucht werden, meistens über längere Zeiträume. Im Gegensatz zur Querschnittmethode geeignet zur Ermittlung individueller Entwicklungsverläufe.

Lebenserwartung (*life expectancy*). Statistischer Wert, der für ein bestimmtes Alter und eine definierte Personengruppe angibt, wie viele Jahre im Mittel an Restlebenszeit zu erwarten sind. Die tatsächliche Lebenszeit einer einzelnen Person kann davon sehr stark abweichen.

Lebensspanne (*life span*). Bezeichnet den Zeitraum von der Konzeption bis zum Tod eines Menschen. Der Begriff bezeichnet die Vorstellung, dass einzelne Lebensphasen nicht getrennt, sondern immer nur im Zusammenhang mit vorhergehenden und folgenden Lebensphasen verstanden werden können.

Lebensstilfaktoren (*lifestyle factors*). Lang anhaltende und wiederholte Verhaltensweisen, typischerweise im Zusammenhang mit Gesundheitsverhalten wie sportlicher Aktivität, Bildung oder Wahrnehmung von Vorsorgeuntersuchungen.

Looming (*looming*). Verfahren zur Untersuchung der Tiefenwahrnehmung bei Säuglingen. Ein visueller Reiz wird schnell expandiert, wodurch der Eindruck entstehen kann, dass er sich auf das Kind zubewegt.

Midlife-Crisis (*midlife crisis*). Die vermeintlich im mittleren Erwachsenenalter insbesondere bei Männern auftretende Lebenskrise, in der die eigenen Leistungen und Lebensziele sowohl in Bezug auf das in der Vergangenheit Erreichte als auch auf das in der noch verbleibenden Lebenszeit zu Erreichende in Frage gestellt werden. Empirisch ist eine solche Krise nicht nachweisbar.

Morbidität (*morbidity*). Erkrankungen beziehungsweise die Anfälligkeit für Erkrankungen. Multimorbidität bezeichnet das Vorliegen mehrerer Erkrankungen.

Motive (*motives*). Situationsübergreifende, überdauernde Beweggründe oder Dispositionen, bestimmte Zustände herbeizuführen oder zu vermeiden. Motive können implizit (nichtbewusst) oder explizit (bewusst) sein. Grundlegende Motive werden sehr früh in der Entwicklung angelegt (vorsprachliche Entwicklung) und verändern sich dann kaum noch.

Multidimensionalität (*multidimensionality*). Bezeichnet die Vorstellung, dass zur Beschreibung und Erklärung von lebenslanger Entwicklung unterschiedliche Fähigkeiten und Eigenschaften von Personen (= Dimensionen) herangezogen werden müssen.

Multidirektionalität (*multidirectionality*). Bezeichnet die Vorstellung, dass die Entwicklung von Eigenschaften einer Person nicht gleichgerichtet stattfinden muss, sondern in jeder Lebensphase Zu- und Abnahmen und Stabilität von Leistungen möglich sind.

Nativismus-Empirismus (*nativism – empirism*). Nach dem Nativismus sind die Voraussetzungen der Wahrnehmung und des Denkens angeboren. Der Empirismus vertritt die gegensätzliche Ansicht, dass die Erfahrung die einzige Quelle des Wissens ist.

Objektpermanenz (*object permanence*). Das Wissen darüber, dass Objekte auch dann weiter existieren, wenn sie sich außerhalb des Wahrnehmungsfeldes befinden.

Optimierung (*optimization*). Erwerb, Verfeinerung und Einsatz von Mitteln zum Erreichen von Zielen. Optimierung beschreibt Prozesse, die mit der Steigerung des Funktions- und Leistungsniveaus einhergehen.

Phoneme (*phonemes*). Die kleinsten lautlichen Einheiten einer Sprache, deren Veränderungen mit Bedeutungsunterschieden einhergehen.

Phonologische Entwicklung (*phonological development*). Der Erwerb (impliziten) Wissens über das Lautsystem einer Sprache.

Plastizität (*plasticity*). Bezeichnet hier die Veränderbarkeit von Hirnstrukturen (= strukturelle Plastizität), ihrer Nutzung (= funktionale Plastizität) und des Erlebens und Verhaltens (= Verhaltens-Plastizität), etwa durch Training von Fähigkeiten.

Posturale Entwicklung (*postural development*). Die zunehmende Fähigkeit des Babys, die Bewegung seiner Körperteile unter willkürliche Kontrolle zu bringen, insbesondere Kopf und Rumpf.

Präferenzmethode (*preferential-looking paradigm*). Methode zur Untersuchung der Wahrnehmungsentwicklung im vorsprachlichen Alter. Gleichzeitige Präsentation zweier unterschiedlicher Reize und Registrierung der Blickzeiten zu jedem Reiz. Durch deren Vergleich kann darauf geschlossen werden, welcher Reiz bevorzugt wurde.

Prägung (*imprinting*). Ein biologischer Prozess, bei dem während eines in der Regel kurzen, genetisch festgelegten Zeitabschnitts (sensible Phase) Reize aus der Umwelt dauerhaft und irreversibel ins Verhaltensrepertoire aufgenommen werden.

Präoperationale Stufe (*preoperational stage*). Die Phase (1½ bis 7 Jahre) in Piagets Theorie, in der Kinder zunehmend symbolische Repräsentationen ausbilden, ihr Denken aber noch von Animismus, Egozentrismus und Zentrierung geprägt ist.

Pragmatik (pragmatism). In der Psycholinguistik die Bezeichnung für den Gebrauch der Sprache im sozialen Kontext und in unterschiedlichen Situationen.

Psychosoziale Krise (*psychosocial crisis*). Nach Eriksons Modell ist Entwicklung durch die Lösung einer fortschreitenden Sequenz psychosozialer Krisen gekennzeichnet, die sich jeweils durch die Auseinandersetzung mit zwei dialektisch aufeinander bezogenen, entgegengesetzten Polen ergibt (z. B. Integrität vs. Verzweiflung). Die Lösung umfasst die Integration beider Pole auf einer höheren Ebene der Synthese (z. B. Weisheit).

Querschnittmethode (*cross-sectional design*). Ein Verfahren, bei dem Gruppen von Personen verschiedenen Alters zur gleichen Zeit untersucht und bezüglich eines bestimmten Verhaltens oder eines bestimmten Merkmals miteinander verglichen werden.

Reflex (*reflex*). Angeborenes Verhaltensmuster als festgelegte Antwort auf eine spezifische Stimulation.

Rekapitulationstheorie (*recapitulation theory*). Eine in der Folge der Evolutionstheorie entstandene Annahme, später von Stanley Hall für die Entwicklungspsychologie übernommen, wonach die Entwicklung des menschlichen Individuums die Entwicklung der Spezies wiederholt.

Ressourcen (*resources*). Die Eigenschaften, Fähigkeiten und Mittel, die einer Person zur Verfügung stehen oder prinzipiell genutzt werden können, um Entwicklungsanforderungen zu bewältigen.

Sandwich-Generation (*Sandwich generation*). Bezeichnet die Phase im mittleren Erwachsenenalter, während der man sich sowohl um seine heranwachsenden Kinder als auch um seine älter werdenden Eltern kümmern muss. Obwohl diese doppelte familiäre Anforderungssituation von einigen als stressvoll erlebt wird, meistern sie die meisten Erwachsenen gut.

Selbstdefinition (*self-definition*). Teilmenge des selbstbezogenen Wissens, das biografisch bedeutsam ist, Kontinuität besitzt und einen von anderen Personen unterscheidet.

Selektion (*selection*). Fokussierung von Ressourcen durch das Entwickeln, Setzen und Festlegen auf eine Teilmenge der einer Person möglichen Ziele. Selektion ist ein zentraler Prozess der Richtungsgebung für Entwicklung.

Sequenzmethode, auch: Kohortensequenzmethode (*cohort-sequential design*). Eine Kombination aus Quer- und Längsschnittverfahren, ermöglicht den Vergleich von Personengruppen gleichen Alters aus verschiedenen Kohorten und damit die Abschätzung von Kohorten- und Testzeiteffekten.

„Social Clock“-Theorie (*social-clock theory*). Nach Neugarten zeigen soziale Normen und Erwartungen an, ob eine Person in Bezug auf ihre Entwicklung „on-time“ (d. h. pünktlich) oder „offtime“ (d. h. zu früh oder zu spät) ist. Damit bieten soziale Normen und Erwartungen einen zeitlichen Orientierungsrahmen für die eigene Entwicklung.

Social referencing (*social referencing*). Das kindliche Verwenden von Hinweisreizen aus dem Ausdrucksverhalten anderer (oft der Eltern) zur Regulation des eigenen Verhaltens, insbesondere hinsichtlich der Einschätzung der Gefahr uneindeutiger Situationen.

Speed-Hypothese (*speed hypothesis*). Annahme, dass Veränderungen in der Geschwindigkeit der Informationsverarbeitung sich als höhere geistige Leistungen auswirken, da eine schnellere Verarbeitung vorhandene Gedächtniskapazitäten besser nutzt und Interferenzen bei der Aufgabenbearbeitung verringert.

Stabilität (*stability*). Unveränderbarkeit eines bestimmten psychologischen Merkmals über die Zeit und über Situationen hinweg. Entwicklungspsychologisch kann es theoretisch ebenso bedeutsam sein, die Stabilität eines Merkmals zu erklären wie dessen systematische Veränderung über die Zeit.

Synapse (*synapse*). Verbindung zwischen Neuronen, über die die Kommunikation von einer Nervenzelle auf die andere erfolgt.

Syntax (*syntax*). Die Regeln einer Sprache, die bestimmen, wie Wörter zu größeren funktionellen Einheiten (wie Phrasen und Sätzen) kombiniert werden können.

Theory of mind (*theory of mind*). Das kindliche Verständnis davon, wie der Verstand funktioniert und wie er das Verhalten beeinflusst.

Trennungsangst (*separation anxiety*). Bei Kindern am Ende des ersten Lebensjahrs und im zweiten Jahr aufkommendes Gefühl des Unbehagens, oft von extremen Gefühlsausbrüchen begleitet, wenn sie von der primären Bezugsperson getrennt werden (oder eine Trennung befürchten). Ein Indikator für eine starke Bindung zu der Bezugsperson.

Überextension (Überdehnung; *overextension*). Die Verwendung eines Wortes in einem zu weiten, bedeutungsunangemessenen Kontext (z. B. über die bezeichnete Kategorie hinaus).

Überregulationen (Übergeneralisierungen, *overgeneralization*). Kindliche Fehler in der Sprachproduktion, bei denen unregelmäßige Formen (z. B. bei Verben) so gebildet werden, als wären sie regelmäßig.

Universalgrammatik (*universal grammar*). Abstrakte, für die sprechende und wahrnehmende Person unbewusste grammatische Regeln, die allen Sprachen gemeinsam sind.

Universelle Entwicklung (*universal development*). Gesetzmäßigkeiten oder Charakteristika von Entwicklungsverläufen, die in allen Kulturen der Welt gleich sind.

Work-Life Balance (*work-life balance*). Ausgewogenes Verhältnis der beiden im jungen und mittleren Erwachsenenalter zentralen Lebensbereiche Beruf und Familie. Aufgrund der hohen Anforderungen in beiden Bereichen und der limitierten Ressourcen wie Zeit und Energie werden die beiden Lebensbereiche häufig als konfligierend erlebt. Neuere Forschung befasst sich zunehmend auch mit möglichen positiven Auswirkungen des Engagements in beiden Lebensbereichen.

Zentrierung (*centering*). Nach Piaget die kindliche Tendenz, sich in einer Situation auf einen Aspekt zu konzentrieren und andere wichtige Aspekte zu ignorieren.

Ziele (*goals*). Überdauernde, kognitive Repräsentationen von erwünschten, zu erreichenden Zuständen (Annäherungsziele) oder unerwünschten, zu vermeidenden Zuständen (Vermeidungsziele) sowie den notwendigen (Handlungs-)Mitteln. Ziele entwickeln sich vor allem im Jugendalter und verändern sich in Abhängigkeit von den jeweiligen altersbezogenen und Umwelt-Anforderungen.